

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festschrieben.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen entgegen. In Fällen früherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. tritt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprechkreis Nr. 224.

Am tliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 6 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Anzeigenteil 30 Goldpfennig einseitig. Umkleibilder, Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 17.

Sonnabend, den 8. Februar 1930.

33. Jahrg.

Abrüstungspläne in London

Englisch-amerikanische Einigung.

Ueberraschender Vorstoß Hoovers.

Die bisher fast interesselos verlaufenen und kaum eine Vorwärtsbewegung zeigenden Beratungen in London über die Abrüstung zur See erfahren eine überraschend wirkende Beleuchtung durch die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag überreichlichen neuen Pläne der Vereinigten Staaten, die direkt auf die Initiative des Präsidenten Hoover zurückgeführt werden. Die amerikanischen Vorschläge, die von Generalstab bereits offiziell angenommen sein sollen, bewegen sich nach der Richtung, daß beide Mächte bis 1931 ihren Schlachtschiffbestand auf je 15 Schiffseinheiten des Washingtoner Vertrages heruntersetzen.

Canada müßte England fünf große Schlachtschiffe und Amerika deren drei bis 1931 zur Ruhe setzen und verschrotten. Da Amerika die 40 000-Tonnen-Kreuzer einschließen auf 18 herabsetzt, während England 15 behält, hätte Amerika ein Mehr in dieser Klasse von 30 000 Tonnen. Das wird ausgeglichen durch ein Mehr von England an kleineren Kreuzern mit einem Inhalt von 43 000 Tonnen. Es bleibt Amerika überlassen, sich auch auf 15 große Kreuzer zu beschränken wie England; dann könnte es seine kleine-Kreuzerflotte auf den Stand der englischen erweitern. Ungerührt würde England die gleiche Verfügung in der Verteilung der Kampfkräfte haben. Die Gesamttonnage der englischen sowohl wie der amerikanischen Flotte würde etwa 1,2 Millionen Tonnen betragen. Entsprechende Vorschläge wurden den Japanern gemacht, doch sollen diese sich noch Bedenken vorbehalten haben.

Die Unterseeboote.

Die Vereinigten Staaten äußern sich zu der Frage der Unterseeboote, sie träten nach wie vor für die Abschaffung dieser Waffe ein. Könnte das nicht erreicht werden, so müßten die Unterseeboote in der Behandlung der Kaufverträge mit den gleichen Bestimmungen wie die

übrigen Seeräufte unterworfen werden. Es dürfte kein Handelschiff versenkt werden, es nicht für die Sicherheit der Besatzung und einwohner Passagiere vollständige Gewähr geboten sei.

Am Mittelmeer uninteressiert.

Die Amerikaner haben an die gleichfalls in London mitberatenden Mächte Frankreich und Italien keinerlei Vorschläge gemacht. Amerika betont, die französisch-italienischen Gegenstände in Bezug auf das Mittelmeer hätten für sie nur ein ganz geringes Interesse. Das müßten die beiden Staaten unter sich selbst abmachen.

Doch wird besonders betont, zum Abschluß eines allgemeinen Übereinkommens über die Seearüstung sei die Zustimmung der Italiener und der Franzosen notwendig. Aus Frankreich hört man bereits, daß es an seinen U-Booten, die augenblicklich ungefähr 100 000 Tonnen umfassen, festhalten will. Es verlangt sogar noch eine Vermehrung bis zu 125 000 Tonnen. Darin, der augenblicklich von London abgereist ist, drückt sein Erstaunen über den amerikanischen Vorstoß aus und beschränkte sich bei Macdonald über das selbständige und ohne Unterzeichnung Frankreichs vor sich gegangene Unternehmen der Vereinigten Staaten.

Die U-Boot-Frage.

Die Flottenkonferenz soll beschleunigt werden.

Die englische Delegation auf der Seemächtekonferenz in London hat eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern der Dominien abgehalten, in der die englische Antwort auf das französische Memorandum erörtert wurde. Von englischer wie von amerikanischer Seite ist man dafür, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Unterseebootfrage nicht menschlicher zu gestalten. Das sogenannte erste Komitee ist nachmittags zusammengetreten. Man bemüht sich, die Arbeiten der Konferenz zu beschleunigen.

Von amtlich zurückgehaltener Seite wird erklärt, dieser Aufruf gehe von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Es handle sich nicht darum, den Polen Hunderte von Millionen auszubilligen. Geldliche Leistungen würden nur reichsdeutschen Gläubigern zugestimmt, die

Ansprüche an den Polnischen Staat auf Aufschubdarstellungen zu den Liquidationszinsen hätten. Der Vorteil für die polnische Regierung bestünde nur darin, daß sie von diesen Klagen, deren prozessualer Ausgang überdies unsicher sein soll, freigesetzt werde.

Die Gegenleistung Polens für diese Freistellung bestünde nicht nur in Verzicht auf Auslösung des Wechselrechts gegenüber deutschstämmigen Polen, sondern in einer Ausdehnung des polnischen Liquidationsverfahrens über die Empfehlung des Young-Plans hinaus; auch solche Fälle, deren Liquidation bereits durchgeführt war, würden sich ergeben, wenn sie sich am 1. September 1929 nach in der Zahl des früheren Eigentümers befanden. Durch diesen erweiterten Verzicht würden 900 landliche Grundstücke, darunter 31 große Güter in einer Gesamtgröße von rund 50 000 Hektar sowie etwa 700 landliche Grundstücke von der Erbschaft der Liquidation frei. Der Wert der landlichen Grundstücke betrage etwa 50 bis 60 Millionen Mark, der der städtischen fünf bis zehn Millionen Mark. Ferner sei zu bemerken, Reich und Staat hätten in den letzten Jahren Hunderte von Millionen nach Ostpreußen geleist. Es sei weiter bekannt, daß gerade jetzt zwischen Reich und Preußen Verhandlungen über eine

Grenzsicherung für den Osten schwächen, die sich nicht nur auf Eingabe von Mitteln beschränken könnte, sondern eine starke Rücksichtnahme aller staatlichen Maßnahmen auf den Osten ins Auge zu fassen haben werde.

Schließlich komme in dem Aufruf der Gebante zum Ausdruck, daß Deutschland sich durch Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens jeder Möglichkeit zu vertragsmäßigen Klagen der Korridorfrage begeben. Diese Behauptung für die amtlich nicht der Schatten eines Beweises erbracht ist, sei völlig abwegig. Das Abkommen beschäftige sich mit finanziellen Fragen und mit einer Erhaltung des Bestandes in Polen. Das Problem der deutsch-polnischen Grenzen werde nicht im entferntesten berührt und das Abkommen enthalte keinerlei Hindernisse für das deutsche Reich, seine Politik hinsichtlich der Frage der Ostgrenze aufrechtzuerhalten.

Keine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident, die Reichsregierung und der Reichstagspräsident beschließen, während der anhaltenden Notzeit die bisher üblichen Empfangsabende nicht abzuhalten und die dafür verwendeten Gelder wohlthätigen Zwecken zuzuwenden.

* Amerika hat bei der Londoner Seearüstungskonferenz neue praktische Vorschläge zur Herabsetzung der Zahl der großen Schlachtschiffe gemacht, denen England bereits in vollem Umfang beigetreten sein soll.

* Im politischen Parlament erhob der deutsche Abgeordnete Otto Aufhäuser Protest gegen die andauernde Benachteiligung der deutschen Minderheit in schulpolitischer Hinsicht.

* In Mexiko wurde ein neues schärferes politisches Verbot ausgeführt. Bei der Ausübung dieses Verbotes erlosch ein Unterstaatssekretär, während ein anderer neuangetretener Bürgermeister der Stadt Almatlan.

Folgen unzulänglicher Kapitalzufuhr.

Minister Schreier über die Notwendigkeit der Kapitalbildung.

Im Hauptausgang des Preussischen Landtags sprach Bundesminister Dr. Schreier über den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Der Gesamtaufwand dieser Verwaltung habe sich um etwas über eine Million auf rund 50,25 Millionen Mark erhöht. Ersparnisse lagen beim Flußwegen im Jahre von 400 000 Mark vor. Die Unterhaltung des Flußwesens aus öffentlichen Mitteln in Deutschland ist sehr gering. Die Arbeitslosenvermehrung sei etwas so notwendig, daß nichts unverändert bleiben dürfe, um die Reichsanstalt, deren Beschäftigung durchschnittlich nur 31 000 000 000 Mark betrage, zu finanzieren. Das Problem der Arbeitslosigkeit könne auch eng mit den

Kapitalverhältnissen der deutschen Wirtschaft zusammen, die viele Auftragsmöglichkeiten nicht zur Entfaltung kommen lassen.

Die öffentlichen und privaten Inlandsanleihen seien von 1918 bis im Jahre 1928 auf 584,5 Millionen im Jahre 1929, die Auslandsanleihen von 1873 auf 377 Millionen zurückgegangen, der Umlauf an Handels- und Kommunalobligationen erhöhe sich nur auf etwa 735 Millionen Mark. In Kommunal- und Privatwirtschaft wolle sich diese unzureichende Kapitalverfügung jetzt besonders deutlich aus

Das statt einer Steuererhöhung Steuererhöhungen infolge der Inflationsverhältnisse im Reich beschreiben, sei für die Kapitalbildung äußerst bedauerlich. Die Kontostände seien von 10 565 im Jahre 1928 auf 12 850 getiegen, die Zahlen der Vergleiche von 3147 auf 4940 gegenüber 12 756 Kontourfen im Jahre 1913.

Wegfall parlamentarischer Abende.

Zur Überwindung der Notzeit.

Der Reichspräsident hat sich im Hinblick auf die ungenügende wirtschaftliche Lage entschlossen, die üblichen parlamentarischen Abende in diesem Jahre zu sassen zu lassen und den hierdurch erparten Betrag der Hindenburg-Stiftung zur Überwindung der Not unter den gleichen Bedingungen und unter der Aufsicht der Hindenburg-Stiftung zu verwenden. Auch die Reichsregierung hat einen gleichem Beschluß gefaßt und den erparten Betrag der Hindenburg-Stiftung zur Verfügung der Hindenburg-Stiftung zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Reichstagspräsident unter Verzicht auf die parlamentarischen Beratungen die sich ergebenden Ersparnisse einer Wohlfahrts-Einrichtung zur Überwindung der Notlage der langfristigen Arbeitslosen im Osten des Reiches überwiesen.

Die ungerechte polnische Agrarreform.

Im Polnischen Sejm sprach der Abgeordnete von Sanger. Er führte darüber Klage, daß die polnische Agrarreform in Polen und Rumänien den deutschen Grundbesitz weit über seinen ursprünglichen Bestand hinaus vergrößere. So seien von etwa 100 000 Hektar Boden, die im Laufe der letzten vier Jahre enteignet worden waren, 31 000 Hektar, d. h. über 30 Prozent, den Deutschen weggenommen worden. Dabei betrage der etwa 30 Prozent, während in Polen und Rumänien nur der deutsche Grundbesitz in Polen und Rumänien nur 20 Prozent der ursprünglichen Fläche entfielen. Dieses Mißverhältnis beweise, daß man in Polen den Bestimmungen des Wiener Beilegungsvertrages am schärfsten zuwider handle.

Schöber beim Papst.

Anerkennung durch die Presse.

Freitag hatete der in Rom weilende Bisherige Bundeskanzler Schöber dem Papst seinen Besuch ab. Schöber wurde mit den Ehren eines regierenden Fürsten empfangen.

Bei dem der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages folgenden Bankett hielten sowohl Mussolini wie

Der Reichsetat für 1930.

Kabinet und Parteiführer.

Unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten fand Freitag im Anwesenheit der Mitglieder des Reichskabinetts eine erste Aussprache mit den Führern der Regierungsparteien über die Gestaltung des Haushalts 1930 statt. Der Reichsfinanzminister Wolbenauer erklärte hierzu einen ausführlichen Bericht, an den sich eine eingehende Beratung schloß.

Am Anschließend an diese Besprechung setzten sich die Parteiführer mit ihren Fraktionsvorständen in Verbindung. Die Finanzjahresverhandlungen der einzelnen Fraktionen werden alsdann Anfang nächster Woche die Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister aufnehmen. Das Kabinet hielt bereits Freitag nachmittags eine zweite Sitzung ab, die sich mit den Ergebnissen der Parteiführer-Besprechung befaßte. Die Finanzminister der Länder werden am nächsten Freitag in Berlin mit dem Reichsfinanzminister zusammentreffen.

Ostpreußen und das Liquidation. Kommen

Offizielle Auslösung zum ostpreussischen Aufruf. — Die Korridorfrage ist offen geblieben.

Ostpreussische Wirtschaftsstreife haben einen von den Präsidenten der Reichsversammlung, der Reichsversammlung und der Reichsversammlung sowie Generaldirektor und von dem Präsidenten des Vorstandes der ostpreussischen Industrie- und Handelskammern unterzeichneten Aufruf veröffentlicht, in dem die Verfasser die abgehenden Körperschaften erfordern, dem polnischen Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 die Genehmigung zu verweigern. Die Verfasser des Aufrufs führen aus, daß das Abkommen den Polen Hunderte von Millionen Mark zubillige.

Die einzige Gegenleistung Polens sei der Verzicht auf Verteilung von deutschstämmigen Polen von ungefähr 50 000 Hektar, ohne daß damit eine Gewähr für die künftige Verteilung des Deutschums der Beteiligten gegeben sei. Es bleibe unverständlich, daß für diesen Zweck Millionen Opfer gebracht werden sollen zu einer Zeit, in der die Provinz Ostpreußen zusammenbräche, weil die Mittel zu ihrer Unterhaltung fehlen. Deutschland nehme sich, indem es mit dem Liquidationsabkommen alle Ansprüche an Polen aufbehe, jede Möglichkeit für Verhandlungen über den Wiederwerb des Korridors zum geeigneten Zeitpunkt.

Schober die gegenseitigen guten Beziehungen feiernde Neben.

Die Presse bringt freundliche Kommentare zu dem Abschluss des italienisch-österreichischen Freundschaftspaktes und hebt die Bedeutung dieses Vertrages für den Frieden in Zentral- und Osteuropa hervor.

Fortgang der Grünen Woche.

Niederbau- und Saatgutabteilung. — Einsparungen durch Motorisierung.

Die Verammlung der Niederbau- und Saatgutabteilung der D. L. G. behandelte die Pflanztauglichkeit der Kartoffel. Zahlreiche Versuche, so äußerte sich Geh. Min. Prof. Dr. Remm.

zunehmende Leistungsfähigkeit.

den die Sorten vielerorts erlischt, besondere Beachtung gefunden. Niemand bezweifelt, daß neben übertragbaren Krankheiten auch andere Ursachen zu vorübergehendem oder dauerndem Leistungswertfall der Sorten führen könnten.

Hiernach hielt Prof. Dr. Schaffnit-Bonn den zweiten Vortrag über Ertragsleistungen im Getreidebau durch Fruchtwechsel. In der Verammlung der Getreideabteilung der D. L. G. sprach als erster Berichterstatter Züchtungsingenieur Jander-Berlin.

Motorisierung und Mechanisierung

zu verringern. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen betrage schon heute die sichere Aussicht, in der Mehrzahl der Betriebe, wenigstens von 4 Bestär aufwärts, etwa die Hälfte der Antriebsleistung durch eine solche Motorisierung zu ersetzen.

Stadtsyndikus Lange im Sklaren-Untersuchungsausschuß.

Berlins Schulden, Berlins Vermögen.

Im Sklaren-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages wurde der Berliner Stadtsyndikus Lange (nicht zu verwechseln mit dem noch zu vernehmenden Stadtschreiber Dr. Langes) als Zeuge über

die Finanzlage der Stadt

gehört. Er erklärte, daß in den Jahren 1924 bis 1928 der Berliner ordentliche Haushalt eine ständige Aufwärtsbewegung gezeigt habe. Die Verkehrsverträge und die Verkehrsämter hätten Berlin dauernd mit Verträgen von über 100 Millionen belastet.

Gesamtverschuldung der Stadt

habe am 1. Januar 1930 rund 1,24 Milliarden betragen. Die Höhe gegenüber ein Gesamtvermögen der Stadt von 264 Milliarden (Grundbesitz und Gebäude, Beteiligungen an öffentlichen Unternehmen, Forderungen, Fonds usw.).

90 000 Mark gefolgt habe. Der Bürgermeister Böck erhalte seit dem 1. Dezember 1929 eine Monats Pension von 11 000 Mark und mehr; diese Monatspension betrage 2000 Mark für den Monat betragen. Nach der Vernehmung des Stadtsyndikus wurde die Verhandlung vertagt.

Bürgermeister Scholz im Sklaren-Ausschuß.

In seinen Ausführungen im Untersuchungsausschuß wies Bürgermeister Scholz darauf hin, daß er nur beauftragt sei, über die Auswirkungen des Finanzausgleichs für Berlin sowie über den Aufbau und die Finanzlage der städtischen Großbetriebe zu sprechen. Seit dem 1. April 1924 dem Tage des Inkrafttretens des Finanzausgleichsgesetzes, seien der Stadt Berlin Mindereinnahmen zugunsten anderer Gemeinden von insgesamt 167 530 000 Mark entfallen.

Zum Schluß äußerte sich Bürgermeister Scholz ausführlich über die Großbetriebe der Stadt Berlin. Berlin habe geparkt, wo es ihm möglich gewesen sei. Bei den sozialen Finanzen aber sei nichts zu sparen. Es sei im übrigen bekannt, daß auch das Reich und die Länder gelegentlich in Finanzschwierigkeiten seien. Wenn das auch in Berlin passiere, so brauchten sich die Berliner dessen nicht zu schämen. Damit war die Vernehmung von Bürgermeister Scholz beendet. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Ministerpräsident Brauns.

Die deutschnationale Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Dr. Brauns eingebracht. Der Antrag wird damit begründet, daß im Reichstag die Stimmen der preussischen Staatsregierung für das Abkommen in die Polen abgegeben worden seien, obwohl ein ausdrücklicher Beschluß des Landtages die Ablehnung dieses Abkommens gefordert habe.

Zunahme der Alkoholischen. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages teilte der Direktor des Reichsgesundheitsamtes bei der Weiterberatung des Schankstättengesetzes mit, daß der Alkoholismus nach einer starken Abnahme im Weltkrieg wieder erheblich zugenommen habe. Seit 1910 sei eine Steigerung der noch nicht erreicht. Seit 1910 sei eine Steigerung der alkoholischen Schäden zu verzeichnen.

Deutsche Lehrer im Remesgebiet.

Zu der Meldung, es sei sämtlichen reichsdeutschen Lehrern im Remesgebiet durch die litauische Regierung gefündigt worden, ist zu bemerken, daß gegenwärtig über die Verhältnisse der reichsdeutschen Lehrerschaft im Remesgebiet Vespredungen zwischen den zuständigen Stellen im Gange sind und daß die Vereinbarung getroffen worden ist, während der Dauer dieser Vespredungen keine Veränderungen im gegenwärtigen Stand der Lehrer vorzunehmen. Es werden Schritte unternommen werden, um die Kündigung an reichsdeutsche Lehrer wieder rückgängig zu machen.

Mexiko.

Sindenburgs Gläubigersch. Der bei dem Attentat ver wundete Präsident Rubio hat sich einer zweiten Operation unterziehen müssen, die der Entfernung eines Knochenstümmels aus dem Hieker galt. Der Patient hat die Operation gut überstanden und die Ärzte bezeichnen weiter sein Befinden als befriedigend. Der Deutsche Reichspräsident hat Dr. Rubio zu seiner Errettung aus dem am Tage seines Amtsantritts gegen ihn verübten Attentat in warmen Worten seine Glückwünsche übermietet.

Polen.

Die Bemerkung der deutschen Winderheit. Zum Unterrichtsministerium sprach im Polnischen Landtag der deutsche Abgeordnete Litta, der auf das trübe Mißverhältnis hinwies, das zwischen den kulturellen Bedürfnissen der deutschen Winderheit und den Leistungen des polnischen Unterrichtsministeriums besteht. Seit Eröffnung des polnischen Staates seien in Konarskopolen allein über vierhundert deutsche Volksschulen geschlossen worden. Der Zustand im deutschen Winderheitsgebiet sei unerträglich geworden. Die Schulbehörde widerege sich den Vorschriften der Verfassung und die deutsche Bevölkerung lide vergebens bei der Regierung Veranschlagung ihrer berechtigten Forderungen. Die Lage verschlechtere sich von Tag zu Tag. So werde die deutsche Bevölkerung wohl genötigt sein, die Verteidigung ihrer kulturellen Rechte vor einer anderen Stelle zu führen.

Alexander von Linsingen.

Als zwanzigjähriger Leutnant nahm General von Linsingen, der am 10. Februar seinen 80. Geburtstag feiern darf, am Deutsch-Französischen Kriege teil; der Ausbruch des Weltkrieges sah ihn an der Spitze des zweiten (pommerischen) Armeekorps. Entscheidend griff er schon ein in der Schlacht am Düra, aber leider erfolgte trotz des erfochtenen Sieges der große Rückzug. Dann



aber der Linsingen im Frühjahr 1915 als Kommandeur der aus ungarischen und deutschen Truppen bestehenden, in den Karpaten eingesetzten Sidarmee im letzten Augenblick die Ueberleitung Ungarns durch die Russen verhindern können und eine ähnliche Aufgabe hat er übernommen und erfüllt, als unter dem Stoß der Brusilow-Offensive im Sommer 1916 die österreichische Front in Galizien zusammenbrach. Linsingen ist dann im Frühjahr 1918 Oberbefehlshaber in den Marken, also in Berlin, geworden; die ansprechende Revolution, der er seine militärischen Nachmittel nicht mehr entgegenzusetzen vermochte, hat seiner Tätigkeit ein Ende bereitet. Im Ruhestand ist General von Linsingen als einer der rangältesten Offiziere politisch mehrfach hervorgetreten; er veranlaßte z. B. die bekannte Darstellung der Vorgänge in Spa am 9. November 1918 über die Gründe der Fahrt Kaiser Wilhelms II. nach Holland und ist einer der Antraggeber für die Erklärung des Reichspräsidenten von Hindenburg gegen, in der auf dem Schicksal von Linsingen feierlich gegen die Lüge der deutschen Schuld am Kriege protestiert wurde.

Das Attentat in Mexiko.

Die Verletzungen des Präsidenten. Das Attentat auf den neugewählten mexikanischen Präsidenten Dr. Rubio hat nicht allein in Mexiko, sondern auch in anderen Ländern, besonders aber in den an der Bekämpfung der mexikanischen Verhältnisse besonders interessierten Vereinigten Staaten von Amerika, starke Erregung ausgelöst. Um so härter wirkte die Nachricht von dem Überfall auf Dr. Rubio, als der Anschlag unmittelbar nach der feierlichen Einführung des neuen Präsidenten in sein Amt in der Bundeshauptstadt ausgeführt wurde. Rubio hatte eine Anrede gehalten, in der er eine durchaus freisinnliche Einladung zu fördern ver sprach, und sich in den Regierungspalast zurückbegeben, um die Kabinettsmitglieder zu vereinigen. Als das Automobil mit Rubio, seiner Frau und seiner Nichte den Regierungspalast verließ, fielen aus der Menge sechs Revolverkugeln, welche die Glasfenster des Automobils durchschlugen. Der Präsident wurde am Kopf verwundet. Seine Frau und die Nichte erlitten leichtere Verletzungen.

der begleitende Militärsatrafte und der Chauffeur wurden verwundet. Ein unbeteiligter Zuschauer wurde durch einen Fehlschuß getötet.

Dr. Rubio wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und dort operiert. Die Ärzte gaben die Versicherung ab, zu ernsthaften Befürchtungen sei kein Anlaß.

Geduld in guten Werken.

Röm. 2, 7: Preis und Ehre und unbegängliches Leben denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

Einer der schönsten Verbrüder ist aus der Strafanstalt Tegel ausgebrochen. Nicht das erste Mal. In Amerika hat er's eben so gemacht. Wo? Um frei zu sein. Wo? frei? Um Verbrechen zu vermeiden. Es wird betont, mit welcher Geschäftigkeit, welchem Eifer und welcher Geduld er seinen Ausbruch und all seine Einbrüche vorbereitet hat. Und Tausende machen es eben so: Geduld in bösen Werken. Unwillkürlich lagt man sich: Wenn all diese Fröhlichkeit und Geduld in guten Werken aufgewendet würde! So werden all diese Tugenden in den Dienst der Verschlingung, der Verschlingung gestellt. Kann man begreifen, daß Menschen so ihre besten Kräfte, ihr ganzes Leben in solcher Weise mißbrauchen und vergeuben? Aber wir wollen nicht bei diesen schmerzlichen Mißbräuchen unserer besten Kräfte stehen bleiben. Wird gleicher Mißbrauch gottgegebener Kräfte nicht überall getrieben — auch von uns? Nicht vielleicht gerade in schlechten Werken, aber in niedrigen? Lieber Leser, wir wollen einmal unser eigenes Verhalten überprüfen. Wieviel guten Eifer und wieviel Geduld wenden wir nicht an nützliche Dinge: Gewinne, Vergnügungen, Hochzeiten, Land, Haus, Spiel, Geschwätz usw., statt alle Kräfte geduldig im Guten, anderen zum Segen, zu gebrauchen! Wo Nichtiges uns so in Anspruch nimmt, daß Zeit und Gaben und Wille für gute, fördernde Tat verlorengehen, da werden die nützlichen Werte zu schlechten Werken. Da werden wir zu Schädlingen, die wahrhaftes Leben verflüchten lassen, ja zerstören, in uns und um uns. Wir wollen also nicht an den Ausbrecher denken, sondern an uns, wenn wir heißen: Ach, daß es doch mehr Geduld gäbe in guten Werken!

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß das Abbladen von Müde pp. außerhalb der Schutt-Abstellstelle an Großwägen-Mühle, verboten ist. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

Annaburg, den 7. Februar 1930.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die Hauszins-, Staats- und Gemeindevermögenssteuer für den Monat Februar 1930 und die Gewerbesteuer vom Ertrage und vom Kapital für Januar bis März 1930 bis zum 15. ds. Mts. an unsere Gemeindekasse zu entrichten.

Für Zahlungen nach dem 15. ds. Mts. werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben. Annaburg, den 7. Februar 1930.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. Febr. 1930, findet im Rathaus zu Annaburg von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 16 Uhr Sprechtag des Finanzamts statt. Annaburg, den 7. Februar 1930.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Fürorgestellte für Kriegesbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner und sonstige Hilfsbedürftige hält am Mittwoch, 12. Februar 1930 von 10—14 Uhr im großen Sitzungssaale des Rathauses Sprechtag ab. Annaburg, den 8. Februar 1930.

Der Gemeinde-Vorstand.

Sofales und Provinzielles.

— Erziehungs Sonntag. Wie alljährlich, so haben wir am kommenden Sonntag, den Erziehungs Sonntag, an dem das Nachdenken über die Pflichten, die wir dem heranwachsenden Geschlecht gegenüber haben, uns beschäftigen soll. „Jugendhilfe und Jugenderziehung“ heißt die Lösung, unter der in diesem Jahre unsere Gedanken sich sammeln sollen. Von der Arbeit an unserer Jugend will auch der Gottesdienst am Sonntag-Vormittag zu uns reden. So machen wir besonders darauf aufmerksam.

— Annaburg. Durch Ausgleiten auf einer Apfelstammstange am Donnerstag in der Nähe des „Goldenen Anter“ die Ehefrau des Steingutmalers M. (Sabert) so unglücklich zu Fall, daß dieselbe einen Armbruch erlitt. — Der traurige Fall zeigt, daß nicht einmalig genug vor dem leichtsinnigen Fortwerden von Obstresten usw. auf den Bürgersteigen gewarnt werden kann; auch eine Warnung der Eltern und Lehrer an die Kinder ist in dieser Hinsicht angebracht. — Aus dem Turnerlager. Der Elbe-Eisgänger der D.L. veranlaßt am Sonntag in Annaburg eine Zusammenkunft der Vereinsvorstände. Aus sämtlichen Vereinen des Turgau werden also Abgeordnete erscheinen, um über verwaltungsrechtliche Fragen zu beraten. Die Vereinsarbeit der Vorstände, die Aufgaben und Ziele, die Verlegung des Vereinsbetriebes werden in Vorträgen festgehalten werden. Die Tagung wird darum für die Entwicklung des Turneriums im Elbe-Eisgänger von großem Vorteil sein. Im Vordergrund der Vespredung steht dann noch das mitteldeutsche Landesturnfest, das Kreisturnfest in Halberstadt, das eine

große Rundgebung aller Turner und Turnerinnen aus der Provinz Sachsen und Anhalt werden soll. Der Gauvertreter des Herzberger Gau-Verbandes, Oberlehrer Franz Klemm-Halberstadt hat das Referat über das Thema selbst übernommen. — Sonnabend und Sonntag findet gleichfalls in Annaburg ein Lehrgang im Männerturnen statt. Der Lehrgang verfolgt das Ziel, das Männerturnen, die Krone des Jahrturnens, wieder zu heben. Aus jedem Verein können ein Turnwart und ein Vorturner teilnehmen.

Prettin, 6. Februar. Auf dem geflitzten Schweinemarkt waren insgesamt 143 Ferkel aufgetrieben. Die Preise bewegten sich zwischen 30 und 50 RM. pro Stück.

Herzberg. Bei dem Kaufmann Willi Jage brach nachts im Hintergebäude Feuer aus. Das Feuer drohte recht gefährlich zu werden; denn im Vorderhaule brannte es in kurzer Zeit auch an drei Stellen. Nachdem jedoch die Motorpistole mit voller Kraft eingesetzt wurde, war die Macht des Feuers in kurzer Zeit gebrochen.

Herzberg. Durch Explosion eines Petroleumöfchens war in Seyda das Schlafzimmer eines Einwohners vor einigen Tagen so verübt, daß Wände, Betten, kurz alles im Zimmer vorhandene mit einer dicken Schicht fettigen Rahms überzogen war. Glücklicherweise war das Petroleum nicht zur Entzündung gelangt. Der Schaden beträgt immerhin ca. 400 Mark, der aber, da durch Dampfexplosion verursacht, durch Versicherung gedeckt ist.

Dubro (Kreis Schweinitz). Ein hiesiger Förster war seit über einem Jahr hinter einigen Wildern her, ohne sie fassen zu können. Als er kürzlich das Revier abging, sah er im frühgefallenen Schnee Spuren, die zu verschiedenen Kaninchenbauten führten. Durch diese Spuren konnte er die Diebe feststellen. Bei der Sausuchung, zu der ein Landjäger hinzugesogen war, wurde allerlei Wildlebensgerät gefunden. Es kam bei der Sicherstellung des Gebietes zu einer Schlägerei zwischen dem Vater des Wilderes und dem Försterbeamteten.

Torgau. Ertrunken wäre beinahe der Schüler Lothar Herbst von hier, der von größeren Knaben ins Wasser gestoßen wurde, wenn nicht im letzten Augenblick ein Herr und eine Dame den Knaben gerettet hätten.

Bad Schmiedeberg, 6. Februar. (Eine geheimnisvolle Geschichte.) Eine einigermaßen mysteriöse Geschichte erlebte ein Jenseiter Händler in einem hiesigen Hotel. Als er abreisen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß sein Reisekoffer mit rund 500 Mark Bargeld spurlos verschwunden war. Im Hotel war der Koffer nicht zu finden. Man machte sich also auf die Suche nach dem Koffer und schließlich fand ein Meuroer Einwohner diesen mitamt dem Gelde in einem Straßengraben. Wer ihn dort hingeworfen hat, blieb unbekannt.

Proßkain. Gestern morgen verstarb der in den 40er Jahren stehende Landarbeiter Schönbrodt. Er hatte tags zuvor nicht einwandfrei fressen gegessen und lagte am Abend über starke Kopf- und Magenbeschwerden. Unter qualvollen Leiden ist er dann am Mittwoch früh verstorben.

Wittenberg. Ein dreierter Ladendiebstahl ist am Sonnabend nachmittags bei dem Fleischermeister Werner Krautmann

in der Juchentstraße verübt worden. Der Täter hat sich unbemerkt in den Laden eingeschlichen und aus der Ladentasse 250 RM. in Papiergeld entnommen. Weiter nahm er eine kleine rote Kaffette an sich, die 30 Mark Silbergeld in einem 20 Markstück enthält. Der Täter wird als ein 20-25jähriger Mann von ungefähr 1,65 Meter Größe bezeichnet, von vollstäncker Gestalt mit vollem blauen Gesicht. Bekleidet war er mit neuer hellbrauner Lederjacke mit Gurt, langer, dunkler Hose, halben braunen Schuhen mit hellen Einlagen und heller Sportmütze.

Wittenberg, 5. Februar. Der Arbeiter Paul Lehmann, 40 Jahre alt, in Elsterwerda, und der Landwirt Otto Heilmann, 54 Jahre alt, in Cremitz bei Schweinitz, waren wegen Nötigung körperlicher Mißhandlung, Unterdrückung und Betrugs vor dem Wittenberger Schöffengericht angeklagt. Im Juli 1929 erwarb L. im Auftrage einer Frau Hulda Schumann den Grundbesitz des Landwirtes Richter in Cremitz, den dieser feinerzeit von dem Landwirt Beder gekauft hatte. Bezüglich des lebenden Inventars entstanden Streitigkeiten. Beder war der Ansicht und behauptete, ein vorhandenes Pferd sei Eigentum seines Sohnes, während eine Färse ihm selbst gehöre. Durch Lehmann hieron Kenntnis erhielt, schloß er mit Richter einen Kaufvertrag ab und versetzte bereits vor Genehmigung des Vertrages durch den Landrat über das gesamte Vieh und verpackte, nachdem Frau S. ihre Vollmacht zurückzog, die Wirtschaft sofort weiter an den Landwirt Otto Heilmann, den zweiten Angeklagten. Am 26. Juli 1929 schaffte Lehmann das Pferd beiseite, indem er den sich widerlegenden Eigentümer Beder über dessen Verbleib täuschte und verkaufte es an H. Am 4. August erkrankten auf dem Richterischen Hofe beide Angeklagten und entfielen mit Gewalt, indem Lehmann, den sich wiederum zur Wehr setzenden Landwirt Beder, zur Seite rief, das Kindvieh, das ihnen jedoch im Werte vom Gemeindevorsteher abgenommen und beschlagnahmt wurde. Das Urteil des Gerichts geht dahin, Lehmann wird wegen tatsächlicher Verleitung in Lateinzeit mit Nötigung zu einer Gefängnisstrafe von 250 RM., evtl. 25 Tagen Gefängnis, verurteilt. Der Angeklagte Heilmann wird der Unterdrückung für schuldig erachtet und zu 120 RM., evtl. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Nötigung wurde H. freigesprochen.

Die Verhaftung zum Wittenberger Wächtermord. Den Leipziger Neuesten Nachrichten wird aus Schwerin gemeldet: In Gadebusch in Mecklenburg wurde der Arbeiter Josef Mähning, geboren 1889 in Essen, verhaftet und dem dortigen Amtsgericht zugeführt. Mähning wurde mit noch einem Komplizen wegen Mordes, den er an einem Wächter einer Marmeladenfabrik in Wittenberg, Bez. Halle, begangen hatte, von der Staatsanwaltschaft in Torgau, der Polizeiverwaltung in Wittenberg und der Landesfremdenpolizeistelle Halle strafbarlich geübt. Der Mord ist am 21. November vorigen Jahres verübt worden. Nach dem Komplizen des Mähning, demals Maschinenbrenner, geboren am 5. Juli 1905 in Hensburg, wird noch geübt.

Güsten (Anhalt), 6. Februar. (Aus dem fahrenden Zug geprüngt.) Die Ehefrau Hampel aus Giersleben, die nach Rönne fahren wollte, stieg in Güsten in den verkehrten Zug. Als sie ihren Irrtum bemerkte, öffnete sie in ihrer Erregung die Abteiltür und sprang aus dem fahrenden Zug. Dabei schlug sie derart hart auf, daß sie einen Schädelbruch erlitt. In schwerverletztem Zustande wurde sie dem Berndurger Arrestantenhause zugeführt.

Die Herzberger Geldschrankräuber.

Herzberg (Elster). In der Nacht zum 2. September hatten vier aus Berlin gefommene Einbrecher, mit den modernen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet, einen großzügig angelegten Einbruch in den Geldschrank der hiesigen Kreisgerichtskasse verübt. Offenbar wollten sie zur Durchführung ihres Planes auch noch den kommenden Tag, einen Sonntag, zu Hilfe nehmen. Am Morgen wurden sie jedoch von dem Hausmeister der Kasse angetroffen, und sie mußten fliehen. Ein Herzberger Einwohner nahm die Verfolgung der vier Einbrecher zunächst allein auf, bis es mit Hilfe der inzwischen alarmierten Landjäger gelang, die Verfolgten in der Nähe eines benachbarten Dorfes zu stellen. Dabei kam es zu einem Feuergefecht zwischen Einbrechern und Landjägern, in dessen Verlauf der Schneider Bartkowski schwer verletzt wurde, worauf die anderen Einbrecher sich ergaben. Wie bei der Untersuchung festgestellt wurde, handelt es sich bei den vier Verhafteten um schwere Jungen, die ähnliche Einbrüche bereits in Braunschweig und Wolfenbüttel verübt hatten. Der offensichtlich geistige Urheber des Herzberger Kasseneinbruchs, Gerhard Greifer, hat außerdem in den Jahren 1923 bis 1926 ausgeführte Willeneinbrüche in Frankfurt am Main, Stuttgart und München auf dem Kerbhof. Der verwegene von allen, der Schneider Bartkowski, ist aus dem Braunshweiger Gefängnis, wohin er zwecks Aburteilung seiner Braunshweiger Einbrüche gebracht worden war, entflohen, nachdem er einen Gefängniswärter mit einem Schmelz niedergeschlagen hatte. Die Angeklagten, die von zwei kommunikativen Berliner Anwälten verteidigt wurden, bekamen sich zum wirtschaftlichen Kommunismus und daraus leiteten sie das Recht her, sich am Privatigentum vergreifen zu dürfen. Sie waren im übrigen gefähig. Nur die Anklage auf Totschlag wollten sie nicht gelten lassen, weil sie nicht geschossen haben wollten, um ihre Verfolger zu töten, sondern lediglich, um sich diese vom Leibe zu halten. Der Staatsanwalt hatte gegen den Malchiner Schlosser Gottardt Greifer-Berlin ein Jahr Gefängnis, gegen den Malchinerbauer Gerhard Greifer-Berlin fünf Jahre Zuchthaus und gegen den Kaufmann Robert Gaus aus Braunschweig ein Jahr sechs Monate Gefängnis wegen verübten Totschlages beantragt. Nach knapp zweistündiger Beratung kam das Zouaener Schounggericht zu folgendem Urteil: Gottardt Greifer wurde zu einem Jahr fünf Monate Gefängnis, Gerhard Greifer zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht, Robert Gaus zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Gefängnis wegen verübten schweren Diebstahls (Gerhard Greifer und Gaus im Rückfall) und Bestandemntötigung verurteilt, wobei Robert Gaus mitbernde Umstände bewilligt wurden.

Turnen, Spiel und Sport.

Im Gesellschaftsspiel feiert am kommenden Sonntag der „Schwarze Elf“ die Mitgliedschaft des Turnvereins Herzberg gegenüber. Herzberg ist ein fottes Spielen genöhnt und könnte in der Ballbehandlung und im Tuschspielen den hiesigen etwas überlegen sein. Die Schwarze Elf tritt in häßlicher Aufstellung an. Es wird darum für Herzberg kein leichtes sein, einen Sieg für sich zu buchen. Spielbeginn 2.30 Uhr auf dem Fußballplatz.

Religiöse Nachrichten.

Am 5. Sonntag nach Epiphania: Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrock. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kapelle. Purgien. Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 10. Februar, 15 Uhr, werden in Annaburg öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

- 1 eiserne Geldkassette und
- 1 Leiter.

Versammlungsort der Käufer: Gasthof Dubro. Finanzamt, Vollstreckungsstelle.

Acker- und Wiesenverkauf.

Von dem Gut Gerttrudsdorf gehörigen Heidewiesen sollen

ca. 150 Morgen

abverkauft werden. Teils ist die in beliebiger Größe. Näheres durch den Verfüher.

Niemitz.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10-40 cm Durchmesser
Krippenstangen, alle Größen
Schweineträge, alle Größen u. Formen
Ferkeltöpfe, alle Größen und Formen
Pökel-, Gurken- und Wasserfässer
empfehlen

Wilhelm Kunze.



Sie sparen und bleiben gesund!

Bei der Persilwäsche ist jedes Vorwaschen überflüssig und vor allem das ungesunde Reiben und Bürsten. Lassen Sie Persil für Sie arbeiten, Persil schafft's allein!

Lösen Sie aber immer Persil kalt auf, und lassen Sie die Wäsche nur einmal kurz kochen! Das genügt. 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Eiserne Defen Herde Heizröhren Ofenrohre Kohlentästen Kohlenstippen empfiehlen

J. G. Fritzsche.

Empfehlen mein reichhaltiges Lager in Cigaretten Cigaretten alle Sorten Rauchtobak Kautabak

Franz März, Markt 19.

Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pf. zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Ausziehtusche

in verschied. Farben vorrätig bei

Herrn Steinbeiß.

Stalldünger

tauft jeberzeit zu hohen Preisen; zahlen s. Zl. pro Fuhre 10 — M.

Baumstühle Raundorf, Telefon Annaburg 251.

Neu eingetroffen!



Kinder-Wagen

in großer Auswahl!
Promenadenwagen von 45 Mk. an
Klappwagen von 25 Mk. an

Ferner bringe ich mein reich sortiertes Lager in
Korbmöbel, Gebrauchs- u. Luxusforbwaren
aller Art in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Rohrstühle werden geflochten.

Gustav Hildebrandt, Korbmachermstr.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Achtung! ♦ Achtung!

Billige Schuhtage!

Die alljährlich wiederkehrende
günstige Einkaufsmöglichkeit!

Große Mengen

Qualitäts-Schuhwaren
(Neu- und Einzelpaare)
werden zu außergewöhnlich niedrigen Preisen
verkauft. — Auf alle anderen Leder- und Stütz-
schuhen gebe einen

Rabatt von 10 %.

Marken des Rabattvereins extra.
Es kommt nur meine bekannt gute Qualitätsware
zum Verkauf. — Es ist der Zeitpunkt unübertrefflicher
Einkaufsmöglichkeit, die niemand veräumen soll.
Mein Schaufenster sagt Ihnen alles.

Schuhhaus Max Freidank.

Prettiner
Schladitz-Seifen
sowie: sämtliche Waschmittel etc.

Seifenpulver, Borax-Kernseifen-
schmelze, Hartwasser-Seifenschmelze
Sauerstoff-bleiche

Prettiner Kochstärke, Feinsoda, Küchenglantz
außerdem: Bentel's Weich-Soda
Peril, Ala, Zini, Sil, Lux, Prunus,
Schwarzlopf, „Schampou Extra“ mit
Haarglanz-Pulver, empfiehlt

Wehle, Feldstr. 3
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Herren-Winterjoppen

Herren- und Burschen-Windjaden
Herren-Hosen in Cord, Pilot und Manchester
Herren-Strickjaden und Pulllover
Unterhosen, Normal-Heimden
Strickhütle in Wolle und Seide
Wollene Sportstrümpfe und Herren-Goden
Seb. Schimmeyer



Beste und billigste Bezugsquelle in
neuen Gänsefedern! Wie von der Gans
gerupft mit vollen Daunen, doppelt gereinigt,
Hb. 3.00 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., kleine
Federn (Goldbären) 5.00 Mk., Hb. zarte 6.00
Mk., Edel-Fei-Bierel-Daunen 6.50 Mk., Ia
7.50 Mk., Gereinigte, gereifene Federn mit Dau-
nen 4.00 Mk., und 5.00 Mk., Godyptina 5.75 Mk., Ia 6.25 Mk.,
Allerfeinste 7.25 Mk., und 8.25 Mk., Ia Waldhaaren 8.75 Mk.,
und 10.00 Mk. Für reelle, handfeste Ware Garantie. Ver-
send gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. postfrei und neuere, noch
nicht gefüllt, auf meine Kosten jurist. Frau Helene Gies
Wich, Wettferber-Gäßel, Neu-Trebbin (Oberbruch) 61.

Poesie-Albums
Postkarten-Albums

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung,

Was Sie täglich gebrauchen? Leib-Wäsche

für Damen, Herren u. Kinder
in modernen Macharten

Größte Preiswürdigkeit, größte Auswahl!



Carl Quehl

Qualitäts-Möbel aus eigener Werkstatt



Wilh. Kunze
Bau- und Möbel-
Tischlerei
Annaburg

Weiße Woche!

Wir bringen in dieser Woche weiße Waren aller Art
zu enorm billigen Preisen zum Verkauf!
Beginn: Heute, Sonnabend.

Ernst Peschke, Adlerstr. 16.

Viktoria- Nähmaschinen

Billigste Kaffapreise!
Günstigste Teilzahlung!
Anleitung zum Steicken u. Stopfen kostenlos!
Reparaturen an allen Systemen.

Fritz Rödler, Markt 20.

Kalender für das Jahr 1930

Zorgauer Kreis-Kalender
Bahnes Familienkalender
Kaher Gintende Vot
Soraer Hauskalender
Köhlers Kolonialkalender
sind vorrätig.

Herm. Steinbeiß
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Kranke! + Radium-

Behandlung! Hochfrequenzstrahlen mit ungetriebenen
Wirkungen 200.000 Volt, nach Methode Jettlets-Gallspach,
Seltium-Radiumbühnen. Erfolge b. Magen, Darm, Leber,
Nieren, Herz, Verkümmungen, Rheuma-Nichtas, div.
Hirnerkrankungen-Kopfschmerz, Grippe usw.

E. Schmidt, Jessen, Schweinigerstr. 18,
Sprechstunden v. 9-9 Uhr, Sonntags v. 9-11 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Achtung!

14 billige Schuhtage
vom 1. bis 14. Februar.

Wie immer bringe ich auch diesmal mein
gelamtes Lager in

Schuhwaren aller Art
(außer Woll) mit einem

Rabatt von 15 %
zum Verkauf. Rest- und Einzelpaare sind
zum Teil bis zur Hälfte herabgesetzt.
Es ist mir eine günstige Einkaufs-
Gelegenheit zur Konfirmation.

Gleichzeitig möchte ich meine
Wolko-Fabrikate
zu Einheitspreisen empfehlen, worauf
ich, wie bei meinen anderen Waren, kändig
den Rabatt von 5 % gemüde.
Allen meinen Kunden empfehle ich deshalb,
diese seltene Gelegenheit auszunutzen.
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen
und überzeugen Sie sich selbst von meiner
Preiswürdigkeit.

Schuhhaus Willy Neumann
Zorgauer Straße 23.

Beamte, Anwärter, Pensionäre!

Am Sonntag, den 9. Februar, nachm. 4 Uhr,
spricht der 1. Vorsitzende des Bezirksartells
Kollege Hofmann, Magdeburg
im „Goldenen Ring“ über:

„Die Zukunft des Berufsbeamtentums“
Erscheinen aller Kollegen ist Ehrenpflicht.
Das Ortskartell des D. B. B.
Fäger.

„Bürgergarten“

Sonntag, den 9. Februar:

Bockbierfest
mit Unterhaltungsmusik.

Für Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.
Freundlich ladet ein
Karl Müller.

Naundorf.

Sonntag, den 9. Februar:

Tanzmusik
u. **Bockbierfest**

Freundl. ladet ein Paul Müller.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus,
Nichtas oder Gicht
leidet, teile ich gern
kostenfrei mit, was meine
Frau schnell und billig
kurierete. 15 Bfg. Rück-
porto erbeten. Auskunft
nur schriftlich.
Hans Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 355, Neu-
städter Markt 12.

Verband proletar.
Freidenker.
Sonntag, den 9. Febr.,
nachm. 2 Uhr
Monats-Versammlung
im „Bürgergarten“.

Die gegen den Invaliden
Willi Schmidt
ausgesprochenen Anzei-
gungen sind u n w a r.
Alfred Enig,
Naundorf.

EISU Stahl-
u. Holz-Betten
Schlafzimm., Kinderbett, Stahl-
matratz., Polster, Chaiselongues
an Privat. Remmle, Katal. fr.
Eleganzfabrik Sublg(Thr.)

Junge Jagdhunde
auch als Ziehunde passend
verkauft

Flemming, Plossig

Junge Kuh
mit Kalb verkauft
Freitag, Plossig

Bestellungen auf
Brikets
nimmt kändig entgegen
Otto Scheibe,
Kohlenhandlung.

Frachtbriele
empfiehlt die Buchdruckerei

Molkereibutter
Landbutter
ff. Landeier 13 Pf.
empfiehlt
Franz März.

Eintrittsblocks
Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.
Nestle's
Kindermehl
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Selbstgebrannte
Kaffees
in Ia Qualität, stets frisch
geröstet, empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Spielkarten
empfiehlt H. Steinbeiß.

Bermischte Nachrichten.

Aufhebung eines Haftbefehls in der Bombenangelegenheit. Berlin. In der Voruntersuchung wegen der Bombenattentate hat der Untersuchungsrichter den gegen den Hauptbeschuldigten Bruno von Salomon erlassenen Haftbefehl aufgehoben, da nach den neuesten Ermittlungen Verdachtsgründe aus demselben entfernt sind und nach der Lage der Sache nicht mehr mit einer so hohen Strafe zu rechnen ist, daß Fluchtverdacht begründet erscheint.

Mechlenburg und Preußen.

Rechtstreue. In der Meldung „Mechlenburg-Streit“ soll präzisiert werden, ermachte Staatsminister Dr. Reichert von Reich zu der Landesregierung für beide Provinzen, öffentlich zu erklären, daß diese Mitteilungen auf Kombinationen beruhen, die einer tatsächlichen Grundlage entbehren. Über irgendwelche Einschüchterungen sei bei der Festlegung, die zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung stattgefunden hat, überhaupt nicht gesprochen worden.

Zwei Todesopfer eines Gerüsteneinsturzes.

Duisburg. Ein Gerüst, das zur Anbringung einer Lichtkammer an der Gasse Zwickauer und Borsenerstraße angefügt war, brach aus noch nicht geklärt Ursache zusammen. Ein Monteur und ein Arbeiter stürzten auf den Baugerüst. Sie waren sofort tot. Die übrigen auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter konnten sich rechtzeitig retten.

Explosion in einer Wollwa-Kaserne.

Marschan. In der Kaserne des 88. Infanterieregiments in Wilmshausen explodierte während eines Vortrags über Sprengstoffe eine Granate. Die dreizehn Soldaten, die dem Vortrag beizuwohnen, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

London. Im Unterhause brachte MacDonald den Antrag ein, die Gültigkeitsdauer des Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf drei Jahre festzusetzen. Das Oberhaus faßte sich für einjährige Gültigkeit aus. Der Antrag der Regierung wurde einstimmig angenommen und die Vorlage geht jetzt an das Oberhaus zurück.

London. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 27. Januar 1930 1.615.500, was sich um 18.098 mehr als in der Woche vorher und 97.422 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Rah und Fern

Die Kindesentführung in Hohenbödendebel. In der Entführung von fünf Kindern aus Hohenbödendebel (Kreis Salzwehel) verurteilt, daß sich die Kinder Domaschus in dem kammunistischen Jugendheim „Ruhmühle“ im Kreise Wittstock aufhalten. An der Entführung, die auf Instigation der Mutter geschah, soll ein Kommunist als Salzwehel beteiligt gewesen sein.

Zwei Kinder in einem Märchen erkrankten. Die beiden Brüder Wilhelm und August Sander, sechs und acht Jahre alt, wurden in dem Märchen der früheren Eisenhütte Böhmer in Berge-Vorbeck erkrankten aufgefunden. Die beiden Knaben sind vermutlich beim Spielen in die Märchenland gefallen. Die Verunglückten waren die einzigen Kinder eines Arbeiters.

Der Gerichtsdiener als Dolmetscher. Die amerikanischen Gesandtschaft in Prag hat den Gerichtsdiener Franz Ketterer durch dessen in Kenntnis gesetzt, daß sein vor Monaten in New York verstorbenen Bruder ein Vermögen von 35 Millionen Dollar hinterlassen habe. Der Verstorbene hat testamentarisch verfügt, daß sein Vermögen unter seine Verwandten in der Tschechoslowakei aufzuteilen sei. Ingesamt gibt es vierzehn Familienmitglieder, von denen die meisten in Nordböhmen leben.

Widerstand gegen das Schicksal des Polarforschers Wilkins. Seit mehreren Tagen läßt sich eine Verbindung zwischen dem „Cauprepeditionschiff“ „Albatros“ der Willkinsischen Südpolexpedition und dem kleinen Dampfer „William Scoresby“, auf dem Wilkins weiter zum Pol vordringen wollte, nicht mehr herstellen. In amerikanischen Kreisen herrscht um das Schicksal des Polarforschers Wilkins und seiner Gefährten große Besorgnis.

Das Meer spült in einer Höhe Diamanten frei. Nach einer Meldung aus Kapstadt wurde an der Küste

von Namaqualand von Diamantenräubern eine Höhle entdeckt, deren Wände wertvolle Diamanten enthielten, die vom Meere freigelegt worden waren. Die Schatzgräber wurden bei ihren Arbeiten von Stralinsbeamten entdeckt und verhaftet.

Veranbarung einer Ägyptenpyramide. Nach einer Meldung aus Mexiko haben Diebe die Ägyptenpyramide von Cholula im Staate Puebla erriegen und von dem von Cortez angefertelten Marienbildnis die goldene Krone, die Juwelen und Gewänder sowie den Feststaben gestohlen.

Dunke Tageschronik

Von Weidenau. In Bernatz erlosch ein Schreinergerüst aus verschmierter Leibe die einzige Tochter des Bürgermeisters Ziegler und beging dann Selbstmord.

Portsmouth (New-Hampshire). Das amerikanische Unterseeboot „D-3“ war hier auf dem Schiffsheerdock auf Grund geraten, konnte aber rasch wieder gehoben werden; es hat nur leichte Beschädigungen davongetragen.

Genoa. Auf der Straße Kap Marx im Donesgebiet sind einige Explosionen infolge der Arbeit mehrerer Bergarbeiter zum Opfer gefallen. Bis her kamen acht Tote und mehrere Verletzte.

Remont. In Rio de Janeiro hat jetzt die ersten deutsch-russischen Auswanderer — etwa 190 — eingetroffen; sie werden sich im Staate Parana ansiedeln.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die „Feldberegung“.

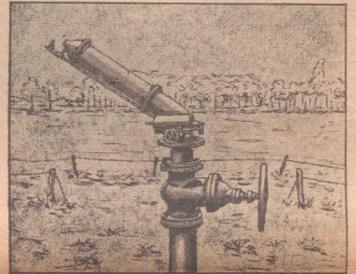
Die landwirtschaftliche Woche Berlin 1930. Die diesjährige Tagung der Großen Landwirtschaftlichen Woche fand mit über zwanzig Auswärtigen und Sonderausstellungen ein. Trotz der Zerkünderung war die Beteiligung groß. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Fischer-Berlin-Dahlen sprach über: Technische Fortschritte in der Feldberegung. An Hand einer Reihe von Zeichnungen und Modellen zeigte er die verschiedenen Verfahren der Regenapparate aus Untersuchungen der letzten Jahre die praktische Anwendung gezeigt haben. Gleichm. sprach Prof. Dr. Fiedler-Balle über den Einsatz der Feldberegung auf die Grünlandwirtschaft in Mitteldeutschland. Ein Vortrag befasste sich mit der Beregnungsanlage des Tierärztlichen Instituts der Universität Gießen. In der Veranmlung der Düngertabelle der D. L. G. sprach Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ende-Bremen über: Nützlichkeit und Anwendung der Düngertabelle. Ein Vortrag von Prof. Dr. Ehrenberg-Breslau über: Die Bedeutung des Untergrundes für die Nährstoffversorgung der Kulturpflanzen. Die eingehende Ausprache brachte eine Reihe wichtiger Beiträge aus der Praxis zu den beiden Vortragsgenständen.

Weißrahlberegung.

Die verhängnisvolle Dürre, die schon im vorigen Sommer viele Gebiete betroffen hat und die in diesem Jahre überall in Deutschland mit wenigen Ausnahmen die zweite Hälfte des Sommers hindurch die Entwicklung von Weizen, Weiden, Obstplantagen und Hochfrüchten so schwer geschädigt hat, hat die Vorräte der künstlichen Beregung wieder vielen Landwirten nachdrücklich gepredigt. In sich handelt es sich ja, so technisch modern die neuen Regenanlagen sind, um einen uralten Gedanken. Wo eine Gegend an sich zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung geeignet wäre, was es aber nicht an dem nötigen Wasser fehlt, da muß der Mensch es hinzubringen versuchen. In allen Zeiten war die Fabrikationsweise nicht nicht so weit, dieses Wasser als künstlichen Regen zuzuführen. Also verfuhr man es mit künstlicher Vernebelung, schon vor Jahrtausenden. Die Ägypter, die Babylonier, die Römer, später die Mauren in Spanien, gewannen auf diese Weise üppige Ernten in früher wüstenhaften Landschaften. Seit vor Jahrhunderten von hoher Fruchtbarkeit in unzugänglichen Höhen vertrieben wurden, hat sich das Problem sehr vereinfacht. Es ist nur zu einer Kostenfrage geworden. Diese aber sieht in vielen Fällen so aus, daß die Kosten eigentlich im Verhältnis zu den erzielbaren Mehrerträgen gar keine Rolle spielen. In zahlreichen Fällen ist es beispielsweise ohne weiteres möglich, den

Nebelbestand einer Wirtschaft durch Anlage einer künstlichen Beregung zu verdoppeln. Die Beregnungsanlage amortisiert sich also in einer berechenbaren kurzen Reihe von Jahren. Das Trägliche ist nur, daß bei der Lage der deutschen Volkswirtschaft und der Landwirtschaft insbesondere die Anlagekapitalien nicht aufzubringen und die hohen Zinsen für Leihgeld in vielen Fällen nicht zu tragen sind. Wäre diese unglückliche Lage nicht derart bitterlich für so viele Verbesserungen, welche unsere fortschrittlichen Landwirte als unbedingt nötig empfinden, so beständen schon viel mehr Regenanlagen in allen Landesteilen. In einzelnen Fällen muß allerdings unter großen Opfern die Anlage geschaffen werden, wenn man bei den steigenden Ansprüchen in einem niederschlagsarmen Gebiet die Wirtschaft überhaupt retten will. Auch diejenigen Landwirte, die sich nicht in dieser Zwangslage befinden, tun gut daran, allen Fortschritten der Technik interessiert zu folgen und sich auf dem Laufenden zu erhalten, damit sie an dem Tage, wo eine bessere Lage ihnen die Anlage einer Regenanlage gestattet, genau wissen, was für sie in Betracht kommt.

Es sind zwei Hauptunterschiede in den vorhandenen Anlagen zu unterscheiden: es gibt ortsfeste und verlegbare Beregnungsanlagen. Die beweglichen Anlagen kommen sowohl für kleinere Betriebe, wie Gärtnereien, in erster Linie, aber auch für große Wirtschaften, etwa zur Beregung von Feldgemeinden, in Betracht. Auch weniger leistungsfähige Wasserquellen lassen sich auf diese Weise gut ausnützen und die Verengbarkeit der Flächen hat ihre Grenze nur in der Lage der Zuleitungsanlage. Bei benachbarten Gärtnereibetrieben ist es z. B. möglich, daß zwei Nachbarn in Einigkeit vorläufig dieselbe Anlage benötigen. Sie können sich dabei auch gegenseitig bei der Verlegung der Röhren behilflich sein. Die Voraussetzung bei einer beweglichen Anlage ist nämlich immer, daß man die Arbeitskräfte zur jeweiligen Verlegung zur Verfügung hat. Zwei Mann sind dazu nötig und diese müssen zu Gebote stehen, wenn eine Barzelle genügend



beregt ist und nun der Regen auf eine andere verlegt werden soll. Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß solche Anlagen auch für große Betriebe, wie für Feldgemeinden, recht wohl in Frage kommen und rentabel sind. Für Bewirtschaftungen ebenso wie für Grünland. Solche Anlagen sind in vielen Fällen die erste Anlage mit dem Weißrahlberegung das Nützlichste sein. Solcher Anlagen gibt es bisher noch sehr wenige und darum bilden wir, nachdem wir früher schon auf sie hingewiesen haben, heute den Beregner dieser Art von Anlagen ab. Er hat ein für allemal seinen festen Stand, verbunden mit der ebenfalls festliegenden unterirdischen Höhlenleitung, die durch ein Pumpwerk unter Wasserdruck in Betrieb tritt. Soll übergeben werden, so geht ein Mann von Beregnungsrohr zu Beregnungsrohr und dreht den Zahn auf. Das Wasser wird dann in weitem Bogen im Umkreis unter ständiger langsamer Drehung der Strahlrohre verfrachtet. So werden durch ein Strahlrohr gleichzeitig mehrere Morgen Land beregnet, bis der Zahn wieder abgewellt

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Blant.

60. Fortsetzung Nachdruck verboten

Jetzt hatte sie sich erlöst.

Eifelotte kehrte wieder mit einigen Schritten in ihr Zimmer zurück, niemand beachtete ihr dabei, so daß kein Verdacht auf sie fallen würde.

Nur einer würde es wissen, nur einer würde sie auch darüber in seinen Gedanken Diebin nennen, der eine, vor dem sie doch am schuldlosesten sein wollte.

„Für ihn war sie verurteilt!“

Aber das Bewußtsein war doch in ihr, daß er sie nicht anklagen werde.

Was aber sollte jetzt werden?

Sie konnte nur wieder nach dem kleinen stillen Säuschen zurückgehen, in dem sie mit „Biederger“ gelebt hatte; dort konnte sie wohl am besten wieder ruhend werden.

Die Frau aber, die ihre Mutter war, die sie trotzdem eine Fremde geliebte, eine, mit deren Weien in ihr selbst keine Gemeinsamkeit war, verlor sich wieder in dem Leben draußen, das sie nur ohnend kennen gelernt, an das sie nie etwas fesseln konnte. Die Mutter würde sich wieder verlieren, wie sie dem Vater verlorengegangen war.

Sie selbst aber würde im stillen Hause, wo sie die Würde ihres „Biederger“ geübt, langsam vergehen und schließlich nur die Erinnerung behalten, die „Biederger“ von ihr befehlen hatte. Wäre das ihr drängen wertig.

In dem kleinen stillen Häuschen würde Eifelotte leben können und so viel irgendwie verdienen, daß sie nicht Rot leiden mußte; dort aber konnte sie immer wieder zu dem Grabe des geliebten Vaters fliehen, um dort das Schwerste zu tragen.

„träumte Eifelotte ihre Zukunft, als sie in ihr Zimmer zurückging.“

Die einzige Hoffnung blieb ihr, das stille, versteckte Haus mit dem Blumenkasten, ihres Vaters Erde.

Dahin wollte sie.

Ihre Augen suchten prüfend; heute wollte sie noch fort, um nicht noch eine Nacht zu durchwachen.

Sie besaß ja nicht viel; das Wenige war rasch gepackt.

Sie ließ sie doch nichts mehr zurück, von dem sie erst Abschied nehmen mußte.

Da entdeckten ihre Augen den Brief, der für sie auf den Tisch gelegt worden war. Hastig faßte ihre Hand darnach.

Sie kannte diese feinen Züge!

Der Abschied von der, die doch ihre Mutter war; sie hatte die Zeit, die Eifelotte dazu verwendet, um die Perlen wieder in die Hand des weltlichen Besitzers zurückzugeben, zur raschesten Abreise benutzte.

Umso besser!

Sie hätten sich nichts mehr sagen können.

Aber der Brief?

Stimmenlos, wie in unbewußter Vorahnung einer Gefahr, öffnete ihre Eifelotte.

Ein langes Schreiben. Sonst nichts.

Und sie las, ohne Ueberstürzt, ohne Anrede, ohne ein letztes abscheidendes Wort; nur flüchtig hingeworfen, wie man eine letzte, vielleicht lästige Weisung gibt.

Wenn du diese Felle empfindst, bist du von Wildenwarth schon fort. Ich habe dir auch nichts zu hinterlassen, kein schönes Wort von Neuen oder sonst etwas, wie er solche oft gebrauchte. Es war eben ein Irrtum, als ich an dem Toten noch meine Hände haben wollte, denn du bist von seinem Stamme und nicht von meinem Blut. Du magst mich verdammen, verächtlich finden, du magst vielleicht über mich beten wollen, mich berühren es nicht. Ich würde auch diese Zeilen nicht geschrieben haben, wenn es nicht sein müßte, um dich vor einem falschen Schritt zu bewahren. Weil ich nichts haben wollte, weil nichts sein sollte, was an den Toten erinnerte, deshalb habe ich auch kein Haus verkauft, in dem jetzt fremde Menschen haufen. Diesen Weg, der unnötig wäre, will ich dir noch ersparen, denn die Fremden würden dich nicht kennen. Ich wollte, daß nichts — gar nichts bleiben sollte, was von ihm kam. Nur dein Blut in dir habe ich nicht zerföden können, wenn ich auch sein Haus verschändete. Do-

mit du aber wenigstens das Geld hast, das dein Geld ist, denn von meinen Händen würdest du keines nehmen — es ist das verpackte Blut — habe ich das Raufgeld von dem Hause für dich auf der Bankfiliale hinterlegt, wo du es erheben kannst. Viel ist es nicht! Aber du bist wie er, und du wirst schon Sulpenzwiebeln dafür bekommen. Zwei Welten wie seine und die meine werden nie zusammenkommen; und du mußtest von seinem Stamme sein oder von dem meinen; ein Kompromiß gab es da nicht und deshalb kam der heutige Tag und dies Ende. Ich gehe, und der Weg wird mich den deinen nie mehr kreuzen lassen. Ich verachte auf Weidell und Bedauern, denn was mißglückt, ist stets eigener Irrtum, eigene Schuld.“

Sonst nichts. Kein Gruß, kein Abschied. —

Dies lehte aber war wie Frau Sabine sein mußte, in diesem Augenblick noch wie im Hohn lachend, ließ selbst als stolz und Überlegen bewacht.

Alles andere wäre an ihr Plage gewesen; ihre wahre Natur hatte zum letzten Mal gesprochen.

Aber nicht daran war Eifelotte zu erschrecken, denn in ihrem Herzen fühlte sie keine Gemeinsamkeit mehr mit dieser Frau, die sie geboren hatte, von der sie aber nichts geerbt hatte, da ihr ganzes Wesen nur das ihres toten Vaters war. Und diese Mutter hatte ja auch ihr Kind nie geliebt, sondern auf ihre Art im Kind den Vater gelehrt; das Kind hatte sie in ihren Lebensdramen weifen wollen, um einen Toten zu tragen.

Das Haus des Vaters, diese stille Einamkeit, diese Zufluchtsstätte eines müden Träumers, die sie selbst die Heimat werden sollte, ihre letzte Hoffnung, hatte sie verkauft, im gleichen Zug, der alles zerstören wollte, was noch von dem Toten kam.

Und da, wo Eifelotte ihre kindlichen Spiele gemacht, wo ihr Vater seine Märchen erzählt und seine kleinen Blumen gepflügt hatte, lebten nun irgend welche fremden Menschen, die längst ihre Blumen entwürfelt und vielleicht Rohf und Gemüße angebauet hatten.

(Fortsetzung folgt.)

wird. Es hängt lediglich von der Ergiebigkeit der Wasserquelle und der Stärke der Motorpumpe ab, um auf diese Weise umgekehrt große Flächen beliebig lange zu beirgen, und zwar mit beliebig starken Niederschlagsmengen.

Brachehaltung und Kalkdüngung.

Da man brachen soll oder nicht, muß man unter Berücksichtigung von Boden, Klima und Kapital in jedem Falle besonders entscheiden. Eine allgemeine Verordnung über diese Frage könnte das Ergebnis haben wie jene bestimmte Gerichtsurteilung, in der Friedrich der Große nach Anhören des ersten Anwalts sagte: „Der Kert hat recht“ und nach der Rede des Verteidigers das Urteil fällte: „Der Kert hat auch recht.“

Die Brachebearbeitung ist eine sehr geeignete Gelegenheit, die Kalkdüngung auszuführen. Die für den Brachschlag reichlich zur Verfügung stehende Zeit zwischen Frühjahr und Herbst gibt die Möglichkeit dazu und läßt es bequem einrichten, daß Stalldüngung und Kalkung zur Vermeidung von Stickstoffverlusten genügend weit auseinanderliegen. Auch die stickstoffhaltigen Stundrücker und das Superphosphat können ohne Schwierigkeit von der Kalkgabe getrennt werden.

Wenn die Brachehaltung vielfach dem Ziele dient, den für den Pflanzenbau besten Zustand der Ackerare zu beziffern, und als Maßnahme hierzu auf schweren, jähren Ton- und Lehmböden nahezu notwendig wird, besonders bei viel Getreidebau und kurzer Vegetationszeit, dann kann hierbei auch der Kalk feinstfalsig entbehrlich werden, da er die Grundlage für die Garesfähigkeit des Bodens ist.

Besonders gut trifft es sich nun, wenn der Brachschlag Kaps oder Hülsen tragen soll. Diese beiden Erträge, die in normalen Zeiten den doppelten Weizenpreis bringen müssen, lassen den Boden in ausgiebigster Verfassung zurück, weil sie ihn tief durchwurzen und lange belichten, sind also eine besonders gute Vorfrucht. Nebenbei liefern sie eine gute Bieneneinweide und mit ihrem Abfall, den falkreichen Ernterück, ein wertvolles Futter für Rindvieh und Schafe. Erträge von 40 bis 50 Zentner je Hektar sind für Kaps und Hülsen nicht selten, wenn sie außer mit Kalk reichlich gedüngt werden. Starke Düngung verwertet Kaps und Hülsen sehr gut, aber nur auf der Grundlage einer ausreichenden Versorgung mit Kalk. Es muß hervorgehoben werden, daß diese Erfrüchte von allen Pflanzenmärfstoffen, die man durch Düngung zu erzielen pflegt, den höchsten Anspruch an Kalk stellen. Man gebe ihnen daher in jedem Fall auf schwerem Boden je ein Viertel Hektar etwa 15 Zentner Braunkohl oder 20 Zentner Kalksalz, auf milderen Boden entweder je halb soviel oder auch 20 Zentner löslichen Kalk, es sei denn, daß man es mit von Natur aus reichen Stallböden zu tun hat. Man baut Kaps und Hülsen als Winter- und Sommerfrucht, am vorteilhaftesten aber als Winterfrucht in Schwarzbrache.

Kalkstacheln.

Der junge Mann auf unserem Bilde schaut sehr nachdenklich drein, denn es ist ihm etwas passiert, was ihm jeder Kalkstachelhaber nachfühlen kann. Er ist dem Stachelauszug eines Kalkstacheln zu nahe gekommen und seine Haut ist nun mit lauter kleinen Spitzchen bedeckt, die unter Umständen sehr lange Schmerzen nachwirken können. Es hat schon manchen Blumenstachelhaber gegeben, dem eine Veranlassung mit den Stacheln die ganze Freude an der sonst so sehr reichen und anregenden Kalkstachelfamilie verleidet hat, und es gibt andere Liebhaber, die wenigstens so lange, als sie kleine Kinder haben, keinen Kalkstacheln in ihren Zimmerblumenbeständen dulden. Das Letztere kann man verstehen. Sonst aber sollte sich jeder Blumenliebhaber klar machen, daß wir die Kalkstacheln zu hincommen müssen, wie die Natur sie geschaffen hat, und daß zu den meisten Arten nun einmal die Stacheln untrennbar gehören.

Um solch ein Pflanzenwesen richtig zu begreifen, müssen wir es uns in seine Heimat verlegt denken. Die

meisten Kalkstacheln sind in Gebieten zu Hause, die wüstenartigen Sonnenbrand, sehr durchlässiges Erdreich und seltene Niederschläge haben. Will eine Pflanze hier gedeihen, so muß sie sich bei den seltensten Gelegenheiten, wo

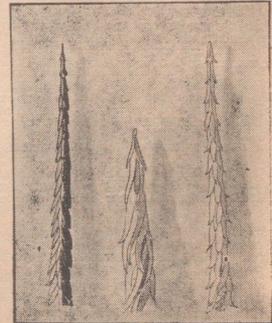


einmal Regen oder Tau fällt, daran haften und sich von dem augenblicklichen Überfluß Wasser für ihr weiteres Wachstum auffangen. Die Kalkstacheln sind denn auch Wasserspeicher in einem Ausmaße, von dem wir, die wir nur die kleinen Zimmer- und Gewächshausarten kennen, uns keine Vorstellung machen. Man hat in einzelnen Riesentakten Meeres 500 bis 700 Liter Wasser vorgeschoben. Da nun Quellen, Flüsse und Bächen in diesen Steu- und Sandwüsten mangeln, so benötigen alle dürstenden Tiere gern die Wasserreservoirs der Kalkstacheln, um sich vor dem Verschmachten zu schützen. Die Kalkstacheln müssen also ihrerseits wohlbevahrt sein, wenn sie nicht ausgetrotet werden sollen.

Der Liebhaber wird sich also beim Umgang mit den gefährlichen Arten, die sehr schnell sich selbst bemerkbar machen, größte Vorsicht walten lassen. Viele Züchter ziehen diese Lederhandschuhe an. Dabei verlegt man aber leicht unversehens die Stachelbedeckung des Kalkstacheln, die doch eine Barriere für diesen bildet, aber ihm auch sonst noch gute Dienste leistet. So gibt es Stacheln, die selbst einen Teil des Wassers aufnehmen, andere Arten brauchen ihre Stacheln aber auch als Schutz gegen die zu starke Verdunstung und Verdichtung. Dieser Zusammenhang wird sofort klar, wenn wir daran denken, daß die am stärksten beschatteten Arten auch die sonnenbedürftigsten sind, denen wir niemals so viel Sonnenlicht darbieten können. Will man größere Kalkstacheln vorpflanzen, ohne ihre Stacheln und sich selbst zu verletzen, so empfiehlt es sich, sie vorher mit einigen Holzstäben zu umgeben und diese zusammenzubinden, so daß sich der Kalkstachel in einer Art von lockerem Zwänge befindet.

Nicht alle Kalkstacheln sind gleichmäßig gefährlich und schmerzhaft. Wer man noch unvorsichtig, so nimmt man eine dafür stets bereitgehaltene Pinzette und zieht sorgfältig vorsichtig einen Dorn nach dem anderen wieder heraus. Um die Haut anzujammern, badet man die verletzte Finger vorher einige Zeit in warmem Seifenwasser. Manche empfehlen auch, besonders wenn man in die winzigen Stachelspitzen geraten ist, welche viele Arten neben den langen Stacheln besitzen, Siegelglas warm zu machen, ihn auf den Stich zu tropfen und die mit Stacheln gespickte Stelle hinein zu versenken, wenn er eben noch so flüssig ist, wie man es gerade vertragen kann. Säßt man dann den Siegelglas erkalten, so kann man die Dornen alle mit einem gelinden Ruck auf einmal aus der Haut ziehen.

Aber nicht alle Dornen lassen sich auf diese Weise entfernen, und um das zu verstehen, muß man einen Blick auf unsere zweite Abbildung werfen, die einige Stacheln bekannter Zimmerkaktusarten in sehr starker mikroskopischer Vergrößerung zeigt. Man sieht sofort, hier hat die Natur Kaktusarten von einer Wirksamkeit geschaffen, wie sie der Mensch nie erfunden hat. Erst die Spitze einer solchen Kaktuspine einmal im Fleisch, so kann man tun, was man will, sie wird sich immer tiefer einbohren. Beim Versuch, solche Dornen auszuwickeln, wird der Stachel einfach abbrechen und der eingedrungene Teil schon durch jede Muskelbewegung tiefer in das Fleisch sich eingraben. Die Folge können schwere Entzündungen sein; aus der Heimat solcher Kaktusarten kennt man sogar Fälle, wo Tiere an diesen Verwundungen eingegangen sind und Menschen lebensgefährliche Fiebererkrankungen davongetragen haben. Der hilft nur folgendes: Damit die Stachelspitzen nicht um eine Spur tiefer, als sie schon liegen, eindringen, unterläßt man, außer dem Versuch, die Stacheln mit der Pinzette herauszuziehen, jede Verührung der verwundeten Hautstelle, denn jede solche würde den Stachel nur noch tiefer entreiben. Ferner sucht man die noch aus der Haut ragenden Teile der Stacheln, die sonst sich weiter bohren würden, dadurch zu befestigen, daß man sie über einer Spiritusflamme, durch welche man ganz schnell mit den verwundeten Fingerspitzen hindurchfährt, abtrennt. Dann badet man die Hand abermals lange in warmem Seifenwasser, verwendet schmerzstillende und kühlende



Salben und verbindet die beschädigte Stelle. Anders kann man nicht verfahren. Die Natur hilft sich selbst, indem sie die bösartigen Karpunen zunächst mit wässriger Kumphe umgibt, so daß die turbinarisch nach vorwärtsarbeitenden Widerhaken keinen Angriffspunkt mehr finden, und sie dann austreten läßt. Das dauert natürlich immer eine geraume Zeit. Der junge Kaktusfreund auf unserem Bilde hat also ganz recht, wenn er sich die Stacheln in seiner Hand nachdenklich und wenig eifrig betrachtet. Wir aber wissen, wie wir uns verhalten müssen, wenn uns daselbst passiert, und vor allem, was wir tun sollen, damit wir vor dem gleichen Mißgeschick bewahrt bleiben.

RAT UND AUKUNFT.

Fr. 441. F. S. in D. Rauchlaufen der Ferkel ist eine Folge unrichtiger Ernährung und wird durch Kraftfutterdarreichung, etwa Gerstendrei und dazu zu befeuchten sein. Jedemfalls ist eine Änderung der Futterzusammensetzung nicht zu umgehen.

Fr. 442. H. 2. in B. Das Zuchtziel für die schwarzbuschige Mischrasse muß, wie auch bei der Vererbung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft festgestellt wurde, dahin gehen, solche Tiere zu züchten, die das wirtschaftssetzende Futter am besten verwerten, um uns auch auf diesem Wege von der ausländischen Einfuhr möglichst zu befreien, durch welche uns die Preise für die Kraftfuttermittel diktiert werden.

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Biank.

61. Fortsetzung Rauchbrand verboten

Was aber blieb ihr dann? Wohin sollte sie sich jetzt noch flüchten, da ihr dies letzte Ziel geraubt war?

Das Geld! Nur das blieb ihr.

Aber hatte sie damit Seimat?

Die Frau, die ihre Mutter und die Frau des toten Vaters war, hatte den Haß verstanden.

Ziellos wollte, da sie seine Heimat mehr hatte.

Jetzt erst hatte sie gar nichts mehr, denn der letzte Wahn an ein kleines Häuschen im dem Garten, in dem in Erinnerung das tote „Wälderden“ die Blumen hütete, war zerstört.

Zu den Menschen hatte sie aber keinen Weg gefunden, hatte kein Herz entdeckt.

Nur einmal — einmal war in ihrem Herzen der Glaube geweckt worden, der dann zur Liebe wurde. Einmal war die Hoffnung zu ihr gekommen und die Sehnsucht.

Aber auch das war vorbei. Für sie war alles verloren.

Als der Tag dämmerte, als im Westen die Sonne in einem kupferglühenden Himmel niederstank, sah Ziellos in einem einsamen Aker des Wildenwarther Sees; sie lehnte auf der niederen Bank und schaute über die ruhige, blinzelnde Wasserfläche mit verträumten Augen hin.

Ein Raucher ging durch die Baumtröten, dann und wann der Ruf eines Vogels, sonst kein Laut.

Bis hierher war sie gekommen, nachdem sie ohne Zweck und Ziel umhergeirrt war.

Wilde war sie, milde von diesem irden Suchen, milde von dem glühenden Gedankten.

Nur ausruhen!

Aber die Gedanken ließen sich nicht so befehlen; diese bohrten, grübelten und drängten.

Was nun? Wohin?

Sie wußte es nicht, sie fand keine Antwort.

Sie ohne Seimat, ohne Freund, ohne Ziel.

Alles wie tot!

War es nicht besser zu sterben, all der Last ein letztes Ziel geben, das auch ihrem Vater die Ruhe gebracht hatte? Zwecklos leben?

Der Tod führte sie dann wieder dem Vater zu; im Tode ließ sich wirklich ausruhen, von aller Müdigkeit, von aller Qual, von allen Kämpfen.

Sterben —

Sie empfand die Ruhe in diesem Wort, das für sie wie Verlöschung klang.

Ja, wenn sie eines Menschen Herz nur besäße —

Nein

Sterben — heimkehren zu „Wälderden“.

Die Wellen trugen sie dann irgendwo ans Land und ihre Seele hatte dann zu Wälderchen gefunden.

Was zögerte sie?

War dies Ende nicht Erlösung?

Und lächelnd trat sie zu ihm selber hin; das Wasser umspülte ihre Schöße.

Das Abendrot warf seine Lichter in den See, ein funkelndes, strahlendes Welt zur Ruhe.

Sterben —

Ihr Wille war es —

Und sie schritt weiter — ohne Schrecken — ohne Grauen dem letzten Ziel entgegen —

29. Kapitel.

„Die Koffer sollen gleich zur Bahn gebracht werden, wie aber bejorgen Sie ein Fahrkarteinheits über Köln nach Rotterdam. Ich will noch einen kleinen Spaziergang machen und dann den Nachtzug benützen.“

„Gewiß, Herr Conel Es wird alles bejorgt.“

Dann verließ Leo Conel Castellani das Hotel.

Er wollte spazieren gehen, irgend wohin, wo er keinem Menschen mehr begegnete, denn nach dem Verhör bei dem Kriminalinspektor Stülpmann wußte er, warum er plötzlich

mit solchem Mißtrauen und so schroff abweisend behandelt worden war. Man hielt ihn für den Dieb jener verführerischen Perlen; man sah in ihm mindestens einen Missethäter, und glaubte daran.

Das war ja nun vorbei, denn die Perlen waren von unbekannter Stelle wieder ausgeliefert worden.

Der Verdacht konnte ihn jetzt nicht mehr treffen.

Aber trotzdem wäre es dem Conel unerträglich gewesen, jeht Menschen zu begegnen, die ihn kaum vierundzwanzig Stunden vorher noch wie einen Dieb verachtet hatten und nun plötzlich wieder in schönen Höflichkeit sprechen würden.

Er küßte einen Widerwillen gegen die Menschen jeht. Deshalb wollte er noch mit dem Nachtzuge fort, zurück in seine Heimat, fort von dem farnämen Treiben.

Es hielt ihn ja nichts.

Er konnte mit aller Vergangenheit endgültig abschließen; er wußte, daß Geodromona Kintinoff zur zünftigen Grenze geschafft wurde, wo sie in Ausland dann verführerisch mochte. Das Geld, das ihr noch für diese letzte Ausbändigung veräußerlicher, diplomatischer Papiere übergeben hatte, verzögerte er um so bereitwilliger, da er nun um so endgültiger frei war.

So tief hatte ihn diese Enttäuschung getroffen.

Im langsamen Dahinschlendern auf stillen Parkwegen in der Nähe des Sees grübelte er darüber nach.

Wie war er aber auch getäuscht worden! Sein Herz war an den feinsten Träumereien von Ziellos von den Bräutigam aufgeflammt, ihr zartes, hingebendes Wesen, das ohne Falschheit, Egoismus, das wie aus einer anderen, besseren Welt kam, hatte seine Liebe geweckt, und ihre fast kindliche Offenheit hatte die Liebe durch so großen Selbstverleugert geteigert.

Und alles war Lüge gewesen; er kam darüber nicht weg. So oft er wieder an die entscheidende Nacht dachte, er fand für das Erlebte keine andere Erklärung. Sie hatte die mit solcher List aus dem verlegtenen Aker gehalten Papiere in der Hand, er hatte sie überreicht, ehe die ganze Durchführung gelungen war.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprechkreis-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf. einseit. Umrahmung, Schreinerger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 17.

Sonnabend, den 8. Februar 1930.

33. Jahrg.

Abrüstungspläne in London

Englisch-amerikanische Einigung.

Ueberraschender Vorstoß Hoovers.

Die bisher fast interesselos verlaufenen und kaum eine Vorwärtsbewegung zeigenden Beratungen in London über die Abrüstung zur See erfuhren eine überraschend wirkende Beleuchtung durch die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag überreichten neuen Pläne der Vereinigten Staaten, die direkt auf die Initiative des Präsidenten Hoover zurückgeführt werden. Die amerikanischen Vorschläge, die von England bereits offiziell angenommen sein sollen, bewegen sich nach der Richtung, daß beide Mächte bis 1931 ihren Schlachtschiffbestand auf je 15 Schiffseinheiten des Washingtoner Vertrages heruntersetzen.

Danach müßte England fünf große Schlachtschiffe und Amerika deren drei bis 1931 zur Ruhe setzen und verschrotten. Da Amerika die 40 000-Tonnen-Kreuzer einseitigen auf 18 herabsetzt, während England 15 behält, hätte Amerika ein Mehr in dieser Klasse von 30 000 Tonnen. Das wird ausgeglichen durch ein Mehr von England an kleineren Kreuzern mit einem Inhalt von 43 000 Tonnen. Es bleibt Amerika überlassen, sich auch auf 15 große Kreuzer zu beschränken wie England; dann könnte es seine kleine Kreuzer-Flotte auf den Stand der englischen erweitern. Umgekehrt würde England die gleiche Vergütung in der Verteilung der Kampfkräfte haben. Die Gesamttonnage der englischen sowohl wie der amerikanischen Flotte würde etwa 12 Millionen Tonnen betragen.

brigen Seeräste unterworfen werden. Es dürfte kein Schlachtschiff versenkt werden, ehe nicht für die Sicherheit der Besatzung und etwaiger Passagiere vollständige Genüge geboten sei.

Am Mittelmeer uninteressiert.

Die Amerikaner haben an die gleichfalls in London mitberatenden Mächte Frankreich und Italien seinerlei Vorschläge gerichtet. Amerika betont, die französisch-italienischen Gegenstände in bezug auf das Mittelmeer hätten für sie nur ein ganz geringes Interesse. Das müßten die beiden Staaten unter sich selbst abmachen.

Doch wird besonders betont, zum Abschluß eines allgemeinen Übereinkommens über die Seeabrüstung sei die Zustimmung der Italiener und der Franzosen notwendig. Aus Frankreich hört man bereits, daß es an seinen U-Booten, die augenblicklich ungefähr 100 000 Tonnen umfassen, festhalten will. Es verlangt sogar noch eine Vermehrung bis zu 125 000 Tonnen. Dardieu, der augenblicklich von London abgereist ist, drückt sein Erhalten sich bei Macdonald über das selbständige und ohne Unterbrechung Frankreichs vor sich gegangene Unternehmen der Vereinigten Staaten.

Die U-Boot-Frage.

Die Flottenkonferenz soll beschleunigt werden.

Die englische Delegation auf der Seemächtenkonferenz

Keine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident, die Reichsregierung und der Reichstagspräsident beschließen, während der anhaltenden Notzeit die bisher üblichen Empfangsgebühren nicht abzuhalten und die dafür verwendeten Gelder wohlthätigen Zwecken zuzuwenden.

* Amerika hat bei der Londoner Seeabrüstungskonferenz neue praktische Vorschläge zur Herabsetzung der Zahl der großen Schlachtschiffe gemacht, denen England bereits in vollem Umfange beigetreten sein soll.

* Im politischen Parlament erhob der deutsche Abgeordnete Ulla entschiedenen Protest gegen die andauernde Benachteiligung der deutschen Arbeiter in sozialpolitischer Hinsicht.

* In Mexiko wurde ein neues schweres politisches Verbrechen ausgeführt. Bei der Amtseinführung erhob ein Unbekannter den Scheidenden sowohl wie den neuwählenden Bürgermeister der Stadt Altamira.

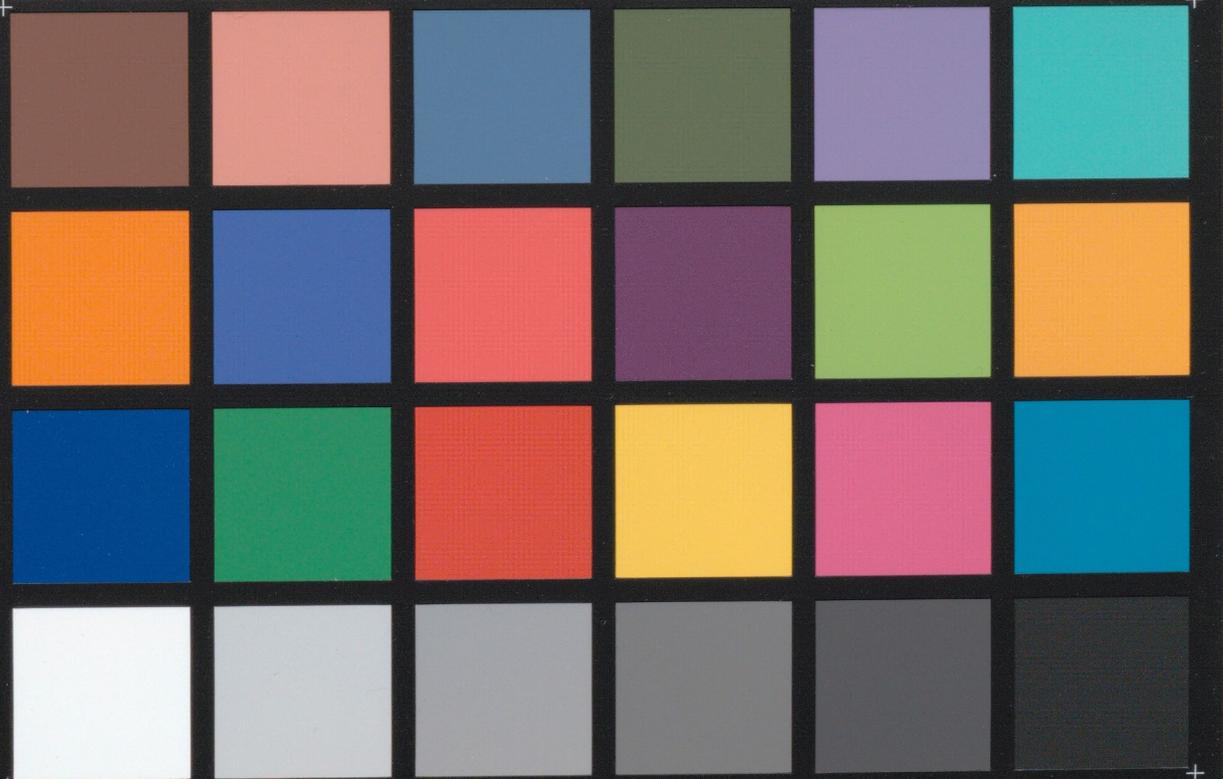
Folgen unzulänglicher Kapitalzufuhr.

Minister Schreiber über die Notwendigkeit der Kapitalbildung.

Im Hauptansatz des Preussischen Landtags sprach Handelsminister Dr. Schreiber über den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Der Gesamtanforderungsbedarf dieser Verwaltung habe sich um etwas über eine Million auf rund 50,25 Millionen Mark erhöht. Erparnisse lägen beim Finanzwesen in Höhe von 400 000 Mark vor. Die Unterbringung des Finanzwesens aus öffentlichen Mitteln in Deutschland sei sehr gering. Die Arbeitslosenversicherung sei etwas so notwendiges, daß nichts unverändert bleiben dürfe, um die Reichsanfäll, deren Verschuldung voraussichtlich am 31. März 600 Millionen betrage, zu sanieren. Das Problem der Arbeitslosigkeit hänge aufs engste mit den

Kapitalverhältnissen der deutschen Wirtschaft

colorchecker CLASSIC



calibrite

